



## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 Mk 5  $\frac{1}{2}$ , im Oberamtsbezirk 1 Mk 25  $\frac{1}{2}$  im übrigen Württemberg 1 Mk 45  $\frac{1}{2}$ . Insertionspreis: die 4spaltige Zeile oder deren Raum 7  $\frac{1}{2}$ , auswärts 10  $\frac{1}{2}$ .

Nr. 112.

Welzheim, Dienstag den 24. Juli 1894.

28. Jahrgang.

### Bestellungen

auf den  
**Bote vom Welzheimer Wald**  
für die Monate

**August und September**

können bei allen Postanstalten und Postboten, sowie bei unseren Agenten und bei der Expedition selbst gemacht werden.

Die Redaktion.

### Der Untergang des „Wladimir“.

Ueber den Untergang des russischen Passagierdampfers „Wladimir“ auf dem Schwarzen Meere, bei dem gegen 50 Personen ertranken, bringen die Blätter furchtbare Einzelheiten: Am Sonntag, 8. Juli, gegen 4 Uhr nachmittags lief der Passagierdampfer „Wladimir“, der einen direkten Postverkehr zwischen Batum und Odessa unterhält, mit 140 Passagieren und 40 Mann Schiffspersonal aus Sebastopol aus und nahm seinen Kurs nach Odessa. Gegen 12 Uhr nachts erblickte man das Feuer des Tarchantut-Leuchtturmes; an Bord, wo eben der dritte Gehilfe des Kapitäns, A. G. Matwejew, die Wache bezogen hatte, schliefen die meisten Passagiere und ein Teil der Mannschaft in den Kajüten und auf dem Verdeck. Gegen 12 Uhr 15 Minuten wurde rechts vom Schiffe in der Ferne ein schwaches weißes Licht sichtbar. Matwejew schickte sofort nach dem Kapitän und machte ihn auf den hellen Punkt aufmerksam. Dieser Punkt veränderte nicht seine Lage in Bezug auf den „Wladimir“, wurde jedoch immer größer und heller. Matwejew konnte im Laufe einer Viertelstunde weder das rechte grüne, noch das linke rote Signalfener entdecken. Es wurde daher angenommen, daß die weiße Laterne am Achter eines vorangehenden Schiffes angebracht sei, wie das üblich ist, wenn ein Schiff in seinem Kielwasser ein anderes herankommen sieht. Der „Wladimir“ gab daher zwei kurze Signalfiffe ab und bog ein wenig links ab, um das andere Fahrzeug eventuell an der Backbordseite zu passieren. Gleich darauf erblickte Matwejew plötzlich die rote Signallaterne des Fremden und machte die entsetzliche Entdeckung, daß jenes Fahrzeug nicht vor ihnen gehe, sondern auf den „Wladimir“ loskomme. Sofort wurden wieder die Notsignale gegeben und „links an Bord“ kommandiert. Allein es war zu spät. Das Manöver hatte nur zur Folge, daß der „Wladimir“ dem Fremden seine ganze rechte Steuerbordseite bloßstellte.

Ein Moment und die riesige, schwarze Masse des fremden Schiffes frachte mit furchtbarer Gewalt dem „Wladimir“ in die Seite. Die Kommandobrücke wurde niedergerissen und Matwejew stürzte samt dem Kapitän auf das Verdeck.

Es folgte eine entsetzliche Szene. Alle Passagiere und die ganze Mannschaft, die nicht beim Zusammenstoß zerquetscht oder erschlagen waren, stürzten in wilder Flucht, meist im Nachtwand aus allen Lücken auf das Verdeck. Der Kapitän befahl sofort die Boote auszufegen und die Rettungsapparate bereit zu halten. Jetzt bemerkte man aber plötzlich, daß der fremde Dampfer Kontredampf gab und sich aus der Bresche herauszog, um von dem zerschmetterten „Wladimir“ fortzugehen. „Halten Sie ihn auf! er will sich entfernen!“ schrie der Kapitän seinem Gehilfen zu. Matwejew sprang sofort zum Bugspriet des fremden Dampfers, schwang sich hinauf und befand sich an Bord des italienischen Dampfers „Columbia“, vier Matrosen und eine beherzte Dame mit zwei Kindern unter den Armen folgten seinem Beispiel. Matwejew rannte nun sofort zur Kapitänbrücke der „Columbia“ und rief nach dem Kapitän. Bald hatte er diesen — einen älteren Mann in Nachtkleidung ohne Stiefeln und Mütze — vor sich. Den eigenen Matrosen befahl er, so rasch als möglich das größte Boot des fremden Dampfers auszufegen und den Passagieren des „Wladimir“ zu Hilfe zu eilen. Allein der Kapitän wollte nichts davon wissen. Er verstand zudem kein Wort russisch und Matwejew kein Wort italienisch, so daß die ganze Unterredung in Zeichen vor sich ging. Sie wurde immer leidenschaftlicher; Matwejew riß dem Steuermann das Rad aus der Hand und schrie dem Maschinisten durch das Sprachrohr: „Gang voran!“ zu. Allein er wurde sofort von der Brücke heruntergestoßen und die „Columbia“ blieb stehen. Nun sprang er zu den Booten, wo die russischen Matrosen verzweifelt mit den Italienern kämpften, welche ihnen um keinen Preis das große Boot abtreten wollten. Nur mit Gewalt nach einer förmlichen Schlacht mit Fäusten und Rudern gelang es, ein Boot auszufegen, Matwejew, zwei Matrosen und ein Maschinist des „Wladimir“ sprangen hinein und ruderten unter den Verwünschungen und Flüchen der Italiener zum „Wladimir“. Sie können nur einige wenige Passagiere retten, da das Boot im hohen Seegang an den „Wladimir“ anprallte, das Steuerruder verlor und fortgerissen wurde. An Bord des „Wladimir“ war aber um diese Zeit die Hölle los. Das Wasser war in 2 Minuten

in alle unterseeischen Teile des Dampfers eingedrungen, hatte den Holzraum angefüllt und den Maschinenraum überschwemmt; im nächsten Moment verlöschte die elektrische Beleuchtung und das ganze Schiff mit diesem aufgestörten Ameisenhaufen entsetzter Passagiere tauchte in das Dunkel der südlichen Julinacht. Eine wilde Panik brach unter diesen Unglücklichen aus. Zwei Boote des „Wladimir“ hatte die „Columbia“ beim Zusammenprall zerschmettert; die zwei übrigen konnten kaum ein Zehntel aller Passagiere aufnehmen. So gut es ging oder vielmehr so entsetzlich schlecht, wurden die Boote mit den Frauen und Kindern vollgepackt und zur „Columbia“ gesandt. Allein das italienische Schiff stand eine Werst vom „Wladimir“ entfernt. Es dauerte eine Ewigkeit, bis man es erreichte und nicht wenig Zeit dauerte es auch, bis die Passagiere an Bord des fremden Dampfers gelangten, da die Italiener sie nicht hinaufließen.

In einigen Berichten heißt es, daß die Passagiere beim Hinaufklettern von den italienischen Matrosen mit Rudern und selbst Beilen (!) hinabgestoßen wurden. Der „Wladimir“ sank langsam aber sicher. Man hätte in dieser Zeit alle heilgebliebenen Passagiere an Bord der „Columbia“ bringen können, wenn die Italiener sich nicht so weit zurückgezogen hätten. So mußte jeder suchen, sich irgendwie zu retten. Die Mannschaft des „Wladimir“ und der Kapitän ergriffen alle Maßregeln zur Rettung der Passagiere und blieben bis zum Schluß an Bord. Man ließ Signallaternen aufsteigen, man steckte Segel in Brand, man läutete die Notglocke, allein die Hilfe kam nicht und eine Masse von Passagieren drängte sich noch immer an Bord des zerschmetterten „Wladimir.“ Jetzt war das Wasser bis zum Verdeck gestiegen. In der furchtbarsten Verzweiflung stürzten die Passagiere in wilder Flucht ins Wasser. Jeder riß mit sich, was er erfassen konnte: einen Rettungsring, eine Bank, ein Faß, ein Brett. Unten entbrannte noch ein entsetzlicher Kampf um die letzten Rettungstücke und viele, viele fanden in diesem Kampf den Tod.

Es war bereits 2 $\frac{1}{2}$  Uhr nachts, als am Ort der Katastrophe zufällig der Odessaer Dampfer „Sineus“ erschien. Er hatte die Raketen und Notfeuer bemerkt und eilte mit vollem Dampf zu Hilfe. Und er kam nicht zu spät: wohl war der „Wladimir“ bereits mitten geborsten und untergegangen, allein der ganze Ort der Katastrophe war mit Bruchstücken bedeckt, an welchen Menschen hingen, die mit dem Tode rangen. Der „Sineus“ fegte sofort alle Boote aus und begann das

Rettingwerk. Er nahm 42 Passagiere und 17 Mann Schiffspersonal an Bord auf, die ohne den „Sineus“ zweifellos den Tod in den Wellen gefunden hätten, außerdem wurden drei Leichen aus dem Wasser herausgezogen. Um 4<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr morgens war alles, was man über Wasser sehen konnte, an Bord des „Sineus“ gebracht. Die Katastrophe hatte sich 32 Meilen vom Leuchtturm Tarchantut auf einer Tiefe von 21 Faden abgespielt. Um 5 Uhr morgens erschien auf dem „Sineus“ der zweite Kapitänsgeliebte des „Wladimir“ Feldmann, und hat im Namen des Kapitäns Kriun, der samt dem übrigen Teil der Mannschaft an Bord der „Columbia“ gerettet war, den italienischen Dampfer nach Odessa zu eskortieren, da der italienische Dampfer gleichfalls beschädigt sei und keine Sicherheit biete. Nach vielem Hin- und Hergerede dampften schließlich beide Fahrzeuge um halb 7 Uhr nach Odessa ab. Dort wurde die strengste Untersuchung eingeleitet. Der Kapitän des italienischen Dampfers ist in Haft gebracht.

## Telegramm.

**Cannstatt, 23. Juli, 10 Uhr 13 Min.** Gestern abend erschoss ein Arbeiter Namens **M a n u s** seine Hauswirtin, die Arbeiterfrau **H i p p**, angeblich aus Eifersucht, verletzte deren Ehemann durch Revolvererschüsse und Dolchstiche schwer und schoss sich dann selbst durch Brust und Schläfengegend. Manus ist gleichfalls sehr schwer verletzt.

## Aus dem Bezirk und Umgebung.

□ **Welzheim, 23. Juli.** Die gestern im kleinen Saale des hiesigen Rathauses angestellte Schulsammlung wurde sehr zahlreich besucht und befriedigte allgemein, indem sie des Interessanten aus dem Thier-, Pflanzen- und Mineralreich sehr viel bot. Möge es den Bemühungen der Herren Lehrer — welchen wir diese schöne, für alt und jung belehrende Sammlung verdanken — gelingen, dieselbe noch mehr zu bereichern. Das bisher Erreichte ist aller Anerkennung wert.

— **r. Welzheim, 23. Juli.** Am Samstag abend ertrank im Ebnisee der 70 Jahre alte **G e o r g S p e c h t** von **A l t h ü t t e**. Die Kleider desselben lagen am Ufer. Specht hat, wie es scheint, sich baden wollen und ist hierbei in den See gestürzt.

## Württemberg.

**Stuttgart, 20. Juli.** Heute vormittag 10 Uhr begann vor der Strafkammer II des kgl. Landgerichts hier die Beleidigungsklage des Oberbürgermeisters **Rast** von Cannstatt gegen Redakteur **Schmidt** vom „Beobachter.“ Der Zuhörerraum ist überfüllt. Gegenstand der Anklage **Rasts** sind mehrere Beleidigungen im „Beobachter“ betreffend die angebliche Bewerbung des Oberbürgermeisters **Rast** um die Stelle eines Direktors der Lebensversicherungs- und Ersparnisbank in Stuttgart, bezw. um Gehaltserhöhung **Rasts** als Stadtschultheiß von Cannstatt. Die Verhandlungen sind noch nicht zu Ende.

**Vom Lande, 19. Juli.** In letzter Zeit ist in verschiedenen Bezirken des Landes eine bisher in Württemberg unbekannt Schweinefauche aufgetreten, welche ihrer hervorragenden wirtschaftlichen Bedeutung wegen die Aufmerksamkeit der Interessentkreise in besonderem Maße verdient. Nach dem vorläufigen Ergebnis der angestellten Untersuchungen steht, wie der „St.-A.“ schreibt, fest, daß es sich entweder um die sogenannte

„Schweinefauche“ oder um die „Schweinepest“ handelt. Eine nähere Unterscheidung zwischen diesen beiden Seuchen ist nur auf Grund weitläufiger und umständlicher bakteriologischer Untersuchungen möglich. Für die Praxis hat eine solche Unterscheidung kein weiteres Interesse, weil beide Seuchen offenbar sehr nahe verwandt, in Württemberg seither nicht bekannt und für unsere Schweinezucht gleich gefährbringend sind.

Die „Schweinefauche“ und die „Schweinepest“ werden durch kleinste ovale Bakterien verursacht, welche unter dem Mikroskope gegenseitig nicht sicher unterscheidbar sind und auch in ihren biologischen Verhältnissen viel Ähnlichkeit miteinander zeigen. Pathologisch-anatomisch stellt die „Schweinefauche“ eine vielherdige, zum Absterben und zur Verkäufung der betreffenden Gewebepartien führende Lungenentzündung dar, während die „Schweinepest“ unter dem Bilde einer Darmentzündung auftritt, welche vornehmlich im Dickdarm zu einer insulären oder häufig auch ausgebreiteten Verschörfung der Schleimhaut führt. Es giebt jedoch zahlreiche Uebergangsformen. Der Krankheitsverlauf kann in beiden Fällen ein akuter, d. h. in wenigen Tagen sich abspielender, oder auch ein chronischer, über 4—6 Wochen sich hinziehender sein. Je nachdem mehr die Lungen oder der Darm ergriffen sind, treten Atembeschwerden und Husten oder Diarrhöe in den Vordergrund. Dabei zeigen sich die Tiere sehr matt und stellen sich eine Hautrötung mit oder ohne nachfolgende Borkenbildung ein. Der Ausgang ist meist tödlich, in verhältnismäßig wenigen Fällen verfallen die Tiere in Siechtum und vermögen dann noch lange Zeit anzustehen; wohl nur in ganz seltenen Fällen tritt völlige Genesung ein. Eine arzneiliche Behandlung vermag den Verlauf und Ausgang der Krankheit nicht zu beeinflussen. Das Hauptgewicht ist daher auf prophylaktische Maßnahmen zu legen.

In dieser Richtung ist in erster Linie zu achten, daß beide Krankheiten in Württemberg nicht heimisch sind. Die Schweinepest, zuerst in Amerika, dann in England, Frankreich, Schweden und Dänemark festgestellt, ist erst in den letzten Jahren in Norddeutschland aufgetreten, Süddeutschland blieb von derselben bisher vollständig frei. Die Schweinefauche im Gegensatz zu der amerikanischen — der Schweinepest — die „deutsche“ Schweinefauche genannt, ist in Württemberg seither gleichfalls nicht hervorgetreten. Die dermalige Seucheneinschleppung ist durch Triebsschweine erfolgt. Es mahnt dies wiederum zur Vorsicht beim Ankauf von Triebsschweinen, welcher ja auch in Absicht auf die Verbreitung der Maul- und Klauenfauche, sowie des Schweinerotlaufs schon längst als besonders gefährlich erkannt ist. Jedenfalls empfiehlt es sich dringend, Triebsschweine in der nächsten Zeit überhaupt nicht anzukaufen, neu angekaufte inländische Schweine aber mindestens 14 Tage lang in besonderen Räumen streng abgesperrt zu halten. Treten in einem Bestande verdächtige Erkrankungen auf, so ist es vor allem geboten, die noch gesunden Tiere von den kranken wegzunehmen, nicht umgekehrt. Die Abgänge der kranken Tiere, wie der Dung und die Stalljauche, müssen sorgfältigst gesammelt und täglich mit frisch bereiteter, dickflüssiger Kalt- oder Clortalkmilch vermengt werden. Die Kadaver gefallener Tiere sind durch Verbrennen oder Verscharren unschädlich zu beseitigen. Dasselbe hat mit den Eingeweiden etwa notgeschlachteter Tiere zu geschehen, mit deren Fleisch indes gleichfalls vorsichtig umzugehen ist, derart, daß das Abwaschwasser, die Rükchenabfälle und das Spüllicht, ebenso wie das zur Reinigung der benutzten Metzgergerätschaften ver-

wendete Wasser sorgfältigst beseitigt und von gesunden Schweinen ferngehalten werden. Ist die Seuche erloschen, sei es, daß alle Tiere des verseuchten Bestands verendet, geschlachtet oder wieder genesen sind, so sind die von den kranken Tieren oder mit den Abgängen derselben, sowie die von den Abfällen der verendeten oder getöteten Schweine beschmutzten Räumlichkeiten (Fußböden, Wände, Decken, Tröge) und die verunreinigten Stall- oder Schlachtgerätschaften gründlich zu reinigen, sodann mit heißer Lauge sorgfältigst zu waschen und endlich mit frischer Kaltmilch oder Clortalkmilch zu übertünchen, bezw. abzuschleimen oder mit 5% Karbol- oder Ehsollösung zu befeuchten. Schlechte Fußböden, Tröge und Wände müssen erneuert werden, bewegliche eiserne Teile werden am besten ausgeglüht. Die bei den Desinfektionsarbeiten sich ergebenden Abfälle sind ebenso wie der Dung und die Stalljauche zu verscharren.

**Vom Lande, 20. Juli.** Nach der ausgegebenen Jahresrechnung der Württemberg. Sparkasse betragen die Aktiva 81 160 913 M. 54 Pf., die Passiva 75 204 775 M. 90 Pf. Der Vermögens-Ueberschuß ist um 360 761 M. 21 Pf. größer geworden. Im Rechnungsjahre 1893 wurden 11 544 554 M. 69 Pfg. neue Einlagen gemacht, zurückbezahlt wurden 9 018 715 Mark 38 Pfg., es sind demnach 2 525 839 M. 31 Pfg. mehr eingelegt als zurückgezogen worden. Das Gesamtguthaben der Einlagen beziffert sich auf 74 838 932 M. 67 Pf.; es hat sich um 5 050 758 M. 85 Pf. vermehrt.

**Degerloch, 20. Juli.** Wie sich nachträglich herausstellt, ist die von dem Stationsvorstand **Gertis** defraudierte Summe weit erheblicher, wie dies anfänglich angenommen worden war. Es beläuft sich der zu Ungunsten der Post veruntreute Betrag auf 6700 Mark und derjenige bei der Bahn auf 600 Mark, was eine Gesamtsumme von 7300 M. ergibt.

— Die Landesversammlung der württembergischen Gemeinde- und Korporationsbeamten findet nicht, wie herkömmlich an **Jafobi**, sondern am Tag darauf, nächsten Donnerstag, in **Ulm** statt wegen des Garnisonswechsels.

**Heilbronn, 19. Juli.** Die Detailpläne für die Weiterführung der Böttwarthalbahn von **Beilstein** nach **Heilbronn** (Schozachthalprojekt) liegen nunmehr vor und werden in den nächsten Tagen dem Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten übergeben werden mit der Bitte, die erforderlichen Mittel in das nächstjährige Finanzgesetz aufzunehmen. — Dieses Bahnprojekt macht raschere Fortschritte als dasjenige von **Welzheim**.

**Oberjesheim, 20. Juli.** In der Nacht von Montag auf Dienstag erhielt der ledige **Hermann Höpfer** von hier bei einem Kaufhandel einen lebensgefährlichen Stich in die rechte Achselhöhle, wodurch die Lunge verletzt wurde. Der Thäter Namens **Leiz** wurde in **Neckarsulm** verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis nach **Heilbronn** geliefert.

**Neuenstadt a. N., 20. Juli.** Heute morgen brach **Dr. med. Find-** eisen von hier auf der Straße nach **Cleber-** sulzbach infolge Scheuens seines Pferdes den rechten Unterschenkel. Wie verlautet, soll das Pferd, welches sich losriß und durchging, durch einen vorbeifahrenden Velocipedisten scheu geworden sein. — In **Duttelnberg** erhängte sich gestern der ledige, 60 Jahre alte Dienstknecht **Matthäus Schwarz** von hier im Walde.

**Kirchheim u. T., 20. Juli.** Beim Wiederaufbau des infolge Brandstiftung niedergebrannten **Bäcker Seibold'schen** Hauses ist der Maurer **Karl Rübler** von hier heute von nur geringer Höhe abgestürzt, wobei er den Tod fand.

**Saulgau, 20. Juli.** Letzte Tage wurde in Sigmaringendorf einem Bauern ein Hundertmarktschein aus dem Kasten gestohlen. Verdacht schöpfte der Bestohlene sofort und zwar auf seinen Dienstknecht, welcher den Dienst ohne Grund verlassen hatte. In diesem wurde dann auch alsbald der Thäter ermittelt. Derselbe wurde sofort festgenommen. Von dem entwendeten Geld fand man, sage, nur noch 3 Mk. vor; das übrige verwendete der Dieb zum Ankauf neuer Kleider und zum Zechen. Der Thäter ist ledig, 48 Jahre alt, und wurde schon öfters wegen Diebstahls bestraft.

**Havensburg, 19. Juli.** Der vom letzten Schwurgericht wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilte Bürstenhändler Paul Gumpfer von Saulgau wurde von Seiner Majestät dem König zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

**Freudenstadt, 19. Juli.** Ein schweres Unglück hat zwei Frauen aus einem benachbarten Ort getroffen. Dieselben hatten hier einer Beerdigung beigewohnt und fuhren nun mit einem Wagen nach Hause. Unterwegs schlug das Gefährt um und die beiden Frauen erlitten je einen schweren Beinbruch. Der Besitzer des Fuhrwerks kam mit bedeutenden Hautabschürfungen im Gesichte davon.

## Deutschland.

**Berlin, 21. Juli.** Spanien hat nunmehr seine Kampfzölle gegen Deutschland auch auf seine Kolonie ausgedehnt.

**Berlin, 21. Juli.** Affessor Wehlau ist gestern im Auswärtigen Amt wegen seiner Amtsführung in Kamerun disziplinarisch genommen worden.

**Köln, 20. Juli.** Ein auf dem hiesigen Postamt am 14. Juli ausgegebener, nach Coblenz bestimmter Einschreibebrief, 30 000 M. Wertpapiere enthaltend, kam in Coblenz an, indes waren die Wertpapiere verschwunden. Die Kriminalpolizei erließ Weisung an sämtliche Bankeffektengeschäfte.

**München, 21. Juli.** Wie jetzt festgestellt ist, beträgt die Zahl der bei dem Cyclon in Schwaben verletzten Personen 8, darunter 3 schwer.

## Ausland.

**Rom, 21. Juli.** Die Agenzia Stefani berichtet aus Massaua: Depeschen aus Kassala vom 18. Juli 9<sup>1/2</sup> Uhr vormittags melden: Die Verfolgung der Derwische wird fortgesetzt. Das sie verfolgende Bataillon kam in El Sascher am Atbara an. Die Stämme Halenza und Hadendua unterwarfen sich. Unsere Truppen fanden in Kassala große für die Madhisten bestimmte Mengen von Getreide und Munition. Letztere sollten im kommenden Herbst auf Beeren und Massaua unter Umgehung von Orgordat marschieren. Viele Ägypter wurden als Sklaven vorgefunden und befreit. Die Haltung der Truppen während des Angriffs und der vorhergehenden sehr ermüdenden Märsche war bewundernswert. Der moralische und materielle Erfolg ist unberechenbar. Unsere Askari verloren 30 Tote und 60 Verwundete.

**Capliari, 21. Juli.** Vor dem Portal des Militärgerichts wurde gestern eine mit Pulver und anderen Sprengstoffen gefüllte Bombe nebst halb abgebrannter Zündschnur aufgefunden.

**Zanger, 20. Juli.** Auf Befehl des Sultans wurden 3 hochgestellte Beamte verhaftet, welches bezweckte, sämtliche Minister des Sultans umzubringen, um den Bruder des Sultans, welcher wegen einer Verschwörung inhaftiert ist, zu rächen.

**London, 20. Juli.** Die japanische Regierung hat von der hiesigen Schiffahrtsgesellschaft, welche den Dampfverkehr zwischen

Liverpool und dem äußersten Orient unterhält, 6 große Packetdampfer angekauft. Dieselben werden in Voraussicht kriegerischer Entwicklungen mit China vollständig armiert.

## Verschiedenes.

— Eine Stachelbeere von seltener Größe wurde der Redaktion des „Pforzheimer Anz.“ gebracht. Sie ist in einem Garten in Brödingen gewachsen und so groß wie ein Hühnerrei. Das Gewicht beträgt 26 Gramm.

— Ein interessanter Prozeß dürfte bald die Berliner Gerichte beschäftigen. Ein reicher Bankier N. in Berlin besaß einen wundervollen Opalring. Als er kürzlich starb, fanden seine drei Söhne im Nachlaß statt des einen drei gleichartige und ähnliche Ringe. Einer hat nun den andern im Verdacht, den wahren Stein entwendet zu haben und die drei Söhne haben gegenseitig Klage auf Herausgabe des echten Kleinods angestellt. Das Objekt ist auf 100 000 Mk. festgesetzt.

**Berlin, 18. Juli.** Der Schauplatz eines beklagenswerten Vorfalles ist gestern morgen das Etablissement der Allgemeinen Elektrizitäts-Werke gewesen. In einem Raum dieses Betriebes befindet sich ein gesonderter Versuchslab, über dem unter einem Totenkopf mit großen Buchstaben das Wort: „Gefahr!“ zu lesen ist. Dieser Versuchslab ist die einzige Stätte des ganzen Betriebes, in welchem mit einer Spannung gearbeitet wird, die für Leben und Gesundheit der Arbeiter gefährlich werden könnte, denn hier steht die Maschine, mittels der die Drähte auf ihre Isolationsfähigkeit gemessen werden. Diesen Versuchslab nun hatte der mit der Prüfung betraute Mechaniker betreten und die Arbeit bereits so weit vollendet, daß die Maschine nur noch schwach rotierte und die Spannung demgemäß nur noch eine geringe sein konnte, als er den Hilfsarbeiter Pfeifer zu sich berief und ihn beauftragte, die Drähte zu verbinden. In demselben Moment, da Pfeifer diesem Befehle nachgekommen war und die Drähte in die Hand genommen hatte, sank er, wie vom Blitze getroffen, leblos zu Boden. Ein Arzt war unverzüglich zur Stelle, er konnte aber nur den Tod des Unglücklichen feststellen.

**Jassy, 21. Juli.** Der Kavallerie-Kapitain Tefanowsky ermordete seine Gattin gestern abend infolge Ehezweites, als sie aus dem Wagen stieg, durch einen Dolchstich und durchbohrte dann sich selbst. Tefanowsky war dem Trunk ergeben.

— **Die Uhr und das Herz.** Eine gewöhnliche Taschenuhr tickt in einer Stunde 17 160mal, in einem Tag 411 840mal, folglich in einem Jahr 150 424 560mal. Hielte eine gute Taschenuhr bei sorgfältiger Behandlung 100 Jahre aus, so würde sie bei ununterbrochenem richtigem Gang rund fünfzehn milliarden- und 42 millionenmal ticken. Ein Herz dagegen schlägt in einer Stunde 5000 mal, demnach in einem Jahr 43,830,000 mal, in hundert Jahren 4 milliarden- und fast 400 millionenmal.

## Fenilleton.

### Am Ehre und Liebe.

Novelle von Jenny Piorkowska.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ja, mein Vater war Italiener,“ antwortete Vera, „meine Mutter, sagte man mir, sei Deutsche gewesen.“

„Sie haben Ihre Eltern nicht gekannt?“  
„Nein,“ sprach sie; als aber Herr von Bolten sie weiter fragend anblickte, setzte sie

hinzu: „ich wurde bei meinem Onkel Robert Engler erzogen.“

Der alte Herr schrak heftig zusammen und ließ die Hand sinken, die noch auf Vera's Schulter lag.

„Robert Engler!“ wiederholte er in fast heiserem Tone. „Sie sind mit ihm verwandt?“  
— Aber Robert Engler hat weder Geschwister noch überhaupt einen näheren Verwandten gehabt! Kind, wissen Sie gar nichts von Ihren Eltern?“

„Nichts,“ erwiderte Vera. „Er sprach nie von ihnen. Und doch führen meine frühesten Erinnerungen mich in irgend eine warme südliche Gegend; auch entsinne ich mich schwach auf eine schöne Dame, die immer so freundlich gegen mich war. Seit ich mir meiner bewußt bin, sagt mir eine innere Stimme, daß keine verwandtschaftlichen Bande zwischen mir und diesem Manne bestehen. O, wäre dem so! wäre dem doch jetzt so!“

„Warum gerade jetzt?“ fragte der alte Herr.

Vera schauderte, und es verstrichen mehrere Minuten, bevor sie leise und mit stockendem Atem entgegnete:

„Weil er die That begangen hat — weil er ein Mörder ist!“

Herr von Bolten erfaßte in krampfhafter Erregung ihre Hände. „Ist das nur eine Vermutung von Ihnen?“ stieß er hervor, „oder . . .“

„Der Mond schien hell auf sein Gesicht,“ erwiderte sie. „Es quälte mich, nachdem Ernst mich verlassen hatte, eine solche innere Unruhe, daß ich hinaus ins Freie ging. Ich hörte einen Schuß, und kaum weiß ich zu sagen, was mich trieb, nach der Stelle zu eilen, woher der Ton kam. — Er, Robert Engler, beugte sich über Ernst und sprang erschreckt auf, als ich herbegeeilt kam.“

„Hier schwebt ein Geheimnis — ein Geheimnis, das ich ergründen muß,“ sagte der alte Herr, mehr wie zu sich selbst redend, indem er das Zimmer mit hastigen Schritten durchmaß.

Die Nacht verging, ohne daß der Engel des Todes im Lindenhof angeklopft hätte. Viele Tage lang schwebte Ernst von Bolten am Rande des Grabs, endlich aber siegte seine kräftige Natur, und nach wochenlangender Spannung und treuester Pflege versank der Kranke in einen ruhigen Schlaf, der endlich Hoffnung zur völligen Wiedergenesung gab.

Es war zu Anfang Mai, an einem schönen warmen Tage, als Ernst von Bolten zum ersten Mal sein Schlafzimmer verlassen hatte und unten im Wohnzimmer auf dem Sofa ruhte. Er lag so still und regungslos, daß Vera glaubte, er schlafe, als sie leise in das Zimmer kam und zu ihm trat. Aber so behutsam sie auch eingetreten war, er hatte sie doch gehört, langsam hob er die Lider und streckte ihr die Hand entgegen. Sie kniete vor ihm nieder und strich ihm zärtlich das Haar aus der Stirn.

„Du warst so still,“ sprach sie lächelnd, „daß ich meinte, Du schliefst.“

„Im Gegenteil, Vera,“ versetzte er zärtlich, „meine Gedanken beschäftigten sich eben mit etwas sehr Ernstem, etwas sehr Wichtigem. Ist mein Vater hier?“

Vera nickte.

„So bitte ihn zu mir zu kommen, und bringe mir doch auch die Briestafche, die ich Dir zur Aufbewahrung gab.“ (Schluß f.)

## Wettervorhersagung

für Dienstag den 24. Juli.

Heiter, trocken, heiß.

# Revier Schwend. Stamm- & Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 30. Juli  
vormittags 10 Uhr

anschließend an den auf diesen Tag schon ausgeschrie-  
benen Brennholz-Verkauf inzwischn angefallenes Scheidholz  
aus dem ganzen Revier.

Ca. 50 Fm. Stammholz aller Classen und ca. 60 Fm.  
Bauholz.

Zusammenkunft im „Döfen“ in Schwend.

## Oberamtskorporation Welzheim.

Nachstehende Bauarbeiten im Bezirkskrankenhaus hier werden  
im Submissionewege vergeben:

Das Weiknen, Leimsfarbanstrich im Wohnzimmer,  
Reinigen der Döfen, Delen der Fußböden, 3 neue Vor-  
fenster.

Der Jahresbauüberschlag ist bei dem Unterzeichneten zur Ein-  
sicht aufgelegt.

Schriftliche und verschlossene Angebote nimmt bis Freitag  
den 27. d. M. abends 6 Uhr entgegen.

Welzheim, 21. Juli 1894.

Oberamtsbaumeister Kinkel.

Schautenhof.

Georg Frey verkauft am Mittwoch den 25. Juli  
nachmittags 4 Uhr ein größeres Quantum

## Gersten- und Winterfrucht.

Zusammenkunft am Bauplatz, wozu Kaufsiebhaber eingeladen  
werden.

Alldorf.

## Geschäfts-Empfehlung.



Einem hochverehrten Publikum mache  
ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich  
mich hier als

### Uhrmacher

niedergelassen habe und mein Geschäft bis  
25. Juli eröffne.

### Taschen-Uhren

in Silber und Metall,  
Regulateure, Wand- und Becker-  
Uhren aller Art, Uhrketten in Patent-  
silber, Nickel und Stahl.

Reparaturen werden gut  
und billig zur Ausführung gebracht.

Schachtungsbvllst

## Georg Hieber.

Nächsten Donnerstag

## Kalk

und Ziegelwaren

bei

Werkmeister Pfeifer.

## Ein Pferd



(unter drei die Wahl)  
hat zu verkaufen.

Klingenmüller  
Kerler.

## Mühlsteine

(Boden- und Läusersteine)  
empfiehlt

Der Obige.

Welzheim.

Zu verkaufen:  
25 bis 30 Ctr. Haber.

Näheres zu erfragen bei

Karl Sinderer

z. „Adler“.

Frachtbriefe

Rechnungsstell-Z Tabellen

sind vorrätig in der Buchdr. d. Bl.

Nächsten Donnerstag

## Kalk & Ziegelwaren

bei

Ziegler Gleich.

Mudersberg.

## Zur Mostbereitung

hält Rosinen zu äußerst billigen  
Preisen auf Lager

Carl Schäffer,  
Kaufmann.

1 Liter kostet 7 Pf.

Zur leichten und einfachen Her-  
stellung von 150 Liter eines gesunden,  
schmackhaften

## Haustrunks

(OBSTMOST)

verfende ich  für nur  
franco **M. 3.25**

(ohne Zucker) meine seit 16 J.  
bewährten **Mostsubstanzen.**

Da viele wertlose Nachahm. existieren,  
achte m. auf d. Schutzmarke u. verlange  
überall **Hartmann's Mostsubstanzen.**

**P. Hartmann, Apotheker**  
jetzt KONSTANZ (BADEN).

Welzheim: Apoth. Bilsinger.

## Musik-Schulen und Lieder-Albums.

In Max Hesse's Verlag in Leipzig erschien und ist  
durch jede Buch- und Musikalienhandlung sowie direkt von der  
Verlagshandlung zu beziehen:

### Karl Urbach's Preis-Klavierschule.

Preis brosch. 3 M., Halbfzbd. 4 M., eleg. Ganzleinenband  
5 M., Ganzleinenband mit Goldschnitt 6 M. 20. Auflage.

Der Ruf der Vorzüglichkeit der Urbach'schen Preis-Klaviers-  
schule ist auf der ganzen Welt begründet. Absatz bisher  
150 000 Exemplare.

### Karl Urbach und Rob. Wohlfahrt, Schule für die Mittelstufe des Klavierunterrichts.

3. Auflage. (2. Teil der Preis-Klavierschule.) Brosch. 3 M.,  
Halbfranzband 4 M.

### Karl Urbach und Rob. Wohlfahrt, Schule zur Kunstfertigkeit.

Brosch. 3 M., Halbfranzbd. 4 M.,  
(3. Teil der Preis-Klavierschule, mit welchem das Meisterwerk  
vollendet ist.)

### Karl Urbach, Goldenes Melodienbuch.

8. Aufl.,  
3 Hefte a 2 M. Alle 3 Hefte auf einmal bezogen, brosch.,  
nur 5 M., dauerhaft geb. 5,60 M.

Eine vortreffliche Sammlung. Schöne Ausstattung. Billiger Preis.

— **Notwendige Fingerübungen.** Preis 2,50 M.,  
geb. 3 M.

## Aschenbrödel und der Prinz:

Prinz: Holde Jungfrau, welch' gütige Fee beschenkte dich mit so vielfachen Reizen  
anmutiger Schönheit?

Aschenbrödel: Mein Prinz, ihr irret, denn keiner übernatürlichen Kraft verdanke  
ich die Schönheit, die ihr bewundert; Crème Grollich ist die gütige Fee, der ich dieselbe verdanke.

## Crème Grollich

entfernt unter Garantie

Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteffer, Nasenröte etc.

und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis M. 1.20.

## Savon Grollich

dazu gehörige Seife 80 Pfg.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grollich,  
da es wertlose Nachahmungen giebt.

Bei Vorausbezahlung 40 Pfg. für Porto erbeten.

Haupt-Dépot bei Johann Grollich,

Droguerie „Zum weißen Engel“ in Brünn.

In Welzheim bei Geinr. Aug. Bilsinger.

